

dort die Entschliebung des Kaisers abzuwarten. Frau Sutter dürfte, im Gegensatz zu Blättermeldungen, keineswegs zur Billigung zurückkehren. Ihre Zukunft ist materiell gesichert und ein Auftreten auf deutschen Bühnen ziemlich ausgeschlossen. Sie beabsichtigt, ihre Berliner Wohnung aufzugeben und sichtlich im Auslande Aufenthalt zu nehmen. Der Prinz wird in Berlin seine musikalischen Studien wieder aufnehmen, denen er früher oblag, die er aber jahrelang vernachlässigt hatte.

Dr. von einer Ministerkrisis sprach man am Montag viel in den Wandelgängen des Abgeordnetenhauses. Es hieß, Minister Holle werde von seinem Erholungsurlaub nicht in sein Amt zurückkehren. Gewissermaßen eine Antwort darauf bildete die Erklärung, die ziemlich unverwartet Unterstaatssekretär Weyer in Abgeordnetenhause über die Entlassung des Kultusministers abgab. Besonders bemerkt wurde die Mitteilung von einem Schreiben des Ministers, aus dem zu entnehmen ist, daß der Minister hofft, bald zurückkehren zu können. Immerhin wollen die Zweifel, daß Minister Holle von seinem Urlaub nicht mehr in sein Amt zurückkehren werde, nicht schweigen. Die „Voss. Ztg.“ äußert sich:

Es ist in unterrichteten Kreisen seit längerer Zeit bekannt, daß der Minister sich den erheblichen Schwierigkeiten seines Amtes, die zum Teil auf persönlichen Gebieten lagen, nicht ganz gewachsen fühlte. Auch hätte Dr. Holle Anlaß zu der Annahme, daß er an höchster Stelle nicht das Vertrauen besäße, das zu einer erfolgreichen Ausübung seines Amtes notwendig war. Diese Überzeugung dürfte dem Minister bei der Eröffnung der Anwartschaftsstellung in der Akademie der Künste, bei welcher der Kaiser ihn seinem Gabe, dem König von Griechenland, vorstellte, in besonderem Grade zum Bewußtsein gekommen sein. Denn es steht fest, daß unmittelbar darauf eine Besprechung zwischen Dr. Holle und dem Chef des Justizministeriums Herrn v. Balentini stattfand, nach welcher der Minister seinen Urlaub antrat.

Dr. Die Vereidigung der neuernannten Mitglieder des Abgeordnetenhauses, die einen Eid auf die Verfassung noch nicht geleistet haben, findet heute, Dienstag, statt. U. a. werden die sozialdemokratischen Abgeordneten an diesem Tage den Treueid leisten.

Dr. Der Abgeordnete Cahenetz, Mitglied der Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses, vollendet am 28. Oktober sein siebenzigstes Lebensjahr. Er vertritt Wiesbaden, Elmberg.

Dr. Die Einbringung der Beschlussvorlagen hat zur Folge, daß die Abgeordneten auf der Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses mit Briefen überhäuft werden, in denen insbesondere die führenden Abgeordneten ganz außer Stande sind, auf andere als die allerdingendsten Zuschriften zu antworten. Wir werden geben, das mit der Bitte um Entschuldigung für das Schweigen mitzuteilen.

Dr. Die Besetzungsreform im Landtage. Als erster Reaktionsredner des Zentrums für die Vorlage betr. die Verbesserung der parlamentarischen Verhältnisse im Abgeordneten Reich bestimmt worden. Die erste Lesung der Vorlagen wird voraussichtlich nach Beendigung der ersten Lesung des Gesetzes, bis die Kommission für die Besetzungsreform erledigt haben. In die Kommission für die Besetzungsreform werden vom Zentrum entsandt werden die Abgeordneten Dr. König, Wallenborn, Dr. v. Savigny, Graf Spee, Barischer, von dem Hagen und Schmedding. Der Wiederzusammentritt des Abgeordnetenhauses wird voraussichtlich erst nach Weihnachten erfolgen. Wählergesandtschaften der Regierungsentwürfen werden erst in der Kommission gestellt werden. Schon heute läßt sich sagen, daß eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Verbesserungsvorschlägen die Zustimmung der Mehrheit des Abgeordnetenhauses finden wird. Auch bezüglich der von der Regierung vorgelegenen Nachzahlung von Einkommensteuer für das laufende Jahr in Höhe von 30 Millionen ist eine Ablehnung nicht ausgeschlossen, da vielfach ein Bedürfnis in Zweifel gezogen wird. Auch ist noch fraglich, ob die Erhöhung der Einkommensteuer für die folgenden Jahre gemäß dem Wunsch der Regierung durchgeht.

Dr. Im Abgeordnetenhause ist gestern ein Antrag Barardt und Gen., unterstützt von der freikonserватiven Fraktion, eingelaufen,

er fordert das Verweilen der Staatsregierung gegenüber dem gegenwärtigen wirtschaftlichen Zustand, und zwar soll einigen Erwerbsklassen durch beschleunigte Reorganisation der im laufenden Etat vorgezeichneten Arbeiten und durch Maßnahmen auf diese Verhältnisse beim nächsten Etat geholfen werden.

Dr. Zum Kreis- und Provinzialabgabengesetz vom 23. April 1906 beantragt die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses zum § 7 einen Zusatz, nach dem die Stadt- und Landgemeinden, die mit ihrem Einkommen aus dem im eigenen Bezirke gelegenen Grundbesitzern und Gewerbetreibenden zu den Kreis- und Provinzialabgaben herangezogen werden müssen, im Falle der Nichterhebung zu dieser Steuer veranlagt werden können.

Dr. Die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses hat einen Antrag eingebracht, durch welchen die königliche Staatsregierung ersucht wird, bei der bevorstehenden Umgestaltung des Gerichtsverfassungsgesetzes dahin zu wirken, daß der Ausschluß der Volksschlichter von der Berufung zum Schöffenamt beseitigt oder erheblich eingeschränkt wird.

Dr. Der sozialdemokratische Terrorismus, verbunden mit der zielbewußten Heranziehung der Genossenkinder tritt an einem Ereignis freizutage, das aus Spandau berichtet wird. Es handelt sich diesmal um eine junge, noch nicht achtzehnjährige Arbeiterin, die in einer Fabrik den Rang als Obmannin der Organisation ihrer Arbeiterinnen bekleidete. In dieser Eigenschaft forderte sie vor einiger Zeit eine für vorher eingetretene Arbeiterin, eine Witwe, auf, sich der Organisation anzuschließen; die neue Arbeiterin lehnte dies ab, worauf die Obmannin ihr eröffnete, daß sie falls sie bei ihrer Weigerung beharre, nicht mehr in der Fabrik beschäftigt würde. Die Frau wurde in der Tat alsbald entlassen. Der Vorgang erregte einiges Aufsehen weil die genannte Arbeiterin mehrere Kinder zu ernähren hatte. Sie ist die Witwe eines Arbeiters der Metallwerkstätten und besteht eine laufende Unterstüßung, die ihr jedenfalls entzogen worden wäre, wenn sie der (sozialdemokratischen) Organisation jener Fabrikarbeiterinnen beigetreten wäre. Gegen die Obmannin wurde daraufhin das Strafverfahren wegen Mittäglichkeit anhängig gemacht, und da sie noch nicht 18 Jahre alt war, wurde die Sache zur Verhandlung dem Jugendgerichtshof überwiesen, vor dem am Mittwoch Termin anstand. Dieser konnte jedoch nicht abgehalten werden, weil die Angeklagte nicht erschienen war. Sie hat sich, wie mitgeteilt wurde, inzwischen verheiratet, wird sich aber zu einem neuen Termin zu verantworten haben. Der geschriebene Fall ist, vorausgesetzt daß er sich so zugetragen hat, für jedes menschliche Gemütsfinden empörend und jetzt deutlich, wozu die Verquickung gewerkschaftlicher Organisationen mit der Sozialdemokratie führt.

Dr. Mangel an parlamentarischen Anstän wird der „Vorwärts“ der freisinnlichen und der polnischen Landtagsfraktion vor, weil diese sich angewandt haben, den Genossen, die nicht zahlreich genug sind, selbständig Anträge einbringen zu können, den Dienst zu erweisen, ihre Anträge zu unterstützen. Die annerkennenden Fraktionen werden ihre Gründe dafür gehabt haben. Die polnische Fraktion hat z. B. ihre Ablehnung damit motiviert, daß sie dieselben Anträge zu stellen beabsichtige.

Dr. Erinnerungsmedaille an die Arbeiterrechtskonferenz. Der Kaiser hat aus Anlaß der zweiten internationalen Konferenz zur Revision der Berner Arbeiterkonferenz eine Erinnerungsmedaille gestiftet. Die Denkmünze wird im Auftrage des Kaisers mit einem Widmungsblatt des Reichskanzlers den Mitgliedern der Konferenz überreicht. Die in Bronze hergestellte Medaille ist auf Veranlassung des unwürdigen Amis von dem Berliner Bildhauer Georges Morin geschaffenen. Der Kaiser hat persönlich einen der Entwürfe des Künstlers gewählt. Die nun vollendete Bronzemedaille zeigt auf der Vorderseite eine Pallas Athene. Zu ihrer Seite sitzen zwei Frauengestalten, in ihre Arbeit vertieft. Die Literatur mit dem Schreibeisfen in der Rechten und auf dem Schoße ein ausgebreitetes Pergament; die bildende Kunst eine Statueette betrachtend, die sie in der Hand hält. Die Rückseite trägt unter der Kaiserkrone die Inschrift:

Ein allgemeines Lebenwohl sagen, winken, grüßen, die sinken Jüder ziehen an, der leichte Halbwagen verschwindet im Schatten des Waldes. Caillein läßt sich nicht an der Seite der Gräfin Volgers, er spricht lebhaft mit ihr, Jüge verhält sich schweigend. Es ist natürlich, daß das Gespräch auf Caillein kommt, und Jüge erklärt, daß sie sie wunderbar liebend findet. Dazu lächelt der Graf, und die Volgers erwandt, daß sie ihr ihren Besuch in Aussicht gestellt; dazu lächelt Caillein nicht, er zieht nur langsam den schwarzen Bart durch die Finger und sagt:

„Ein Besuch und ein Gegenbesuch verpflichten noch nicht zu einem Besuche.“

Caillein und die alte Baronin Carosin waren am Nachmittag zu Fuß durch den Wald nach der Ruine gekommen; es war selbstverständlich, daß Armand ihnen jetzt anbot, sie zurückzubringen zu lassen. Zunächst fuhr man nach dem Klostershof hinüber, Armand stieg auf den kleinen Steg, an dem das Boot anlegte, half Fräulein Berner und seiner Schwester beim Aussteigen und nahm seinen Platz im Boot wieder ein.

„Du fährst noch weiter?“ fragte Anna erkannt.
„Aber natürlich, ich werde die Damen doch nicht allein fahren lassen. Abien — auf baldiges Wiedersehen!“
„Du wirst fürchten uns nicht,“ bemerkte Caillein lachend.
„Nein, wir fürchten uns nicht,“ erbot auch die Tante — trotzdem fuhr er mit, lästete grüßend den Hut gegen die Zurückbleibenden, der Schiffer stieß ab, ein paar gleichmäßig kräftige Ruderer schlugen, und das Boot trieb inmitten des Sees dem Schloßchen „Sollide“ entgegen. Armand sah am Steuer, direkt ihm gegenüber Caillein; auf seiner der Mitstehende in sich unumarmenauer die Tante. Sie schien

lateinische Unterart: „Guilelmus II. I. R. D. D. concilio iterum convocato antionem inter gentes bernensem de tuendis litterarum artiumque operibus recognoscendam. Berolini M. Oct. MCMVIII.“

Husland.

Oesterreich-Ungarn.

W. Budapest, 24. Okt. (Der ehemalige Staatssekretär) und Vizepräsident des Verwaltungsgerichts Lokozy, welcher wegen Bestechung seines Amtes entbunden worden war, hat in einer Nervenklinik bei Graz Selbstmord verübt.

Schweiz.

Bern, 25. Oktober. (Die Wahlen für den Nationalrat) haben heute in der ganzen Schweiz stattgefunden. Es waren 167 Abgeordnete zu wählen. Obgleich der Wahlkampf in mehreren Wahlkreisen sehr lebhaft war, sind die Wahlen überall in großer Ruhe verlaufen. In Zürich (Stadt) konnten die Sozialisten, welche gegen beide bürgerliche Parteien kämpften, ihre Liste nicht durchbringen und blieben mit zirka zweitausend Stimmen in der Minderheit. Acht bürgerliche Abgeordnete wurden bestätigt; für den neunten Sitz findet Stichwahl statt unter mehreren Kandidaten. In Basel (Stadt) ist keine der sechs Wahlen zustande gekommen. Das Schweizervolk hat mit 294,873 gegen 54,651 Stimmen den neuen Verfassungsentwurf angenommen; die Ausbeutung der Wasserkräfte im Gebiete der Eidgenossenschaft unter Aufsicht des Bundes stellt.

Amerika.

New-York, 25. Okt. (Ein neuer venezolanischer Gewaltakt.) Einem Telegramm aus St. Vincent (Britisch Westindien) zufolge ist der Schooner „Lady Reington“, nach Trinidad bestimmt war, von venezolanischen Beamten, als er während Windstille trieb, beschlagnahmt worden. Die Mannschaft und die Passagiere wurden ins Gefängnis gebracht. Der Gouverneur von Trinidad hat den britischen Befehlenden in Caracas angefordert, eine Untersuchung über die Angelegenheit einzuleiten.

Die Ereignisse im Orient.

Wien, 24. Oktober. (Englands Ränkespiel in Wien erkannt.) In heftigen unterrichteten Kreisen wird jetzt auf die Richtigkeit der ablehnenden Haltung Deutschlands zu den englischen Konferenzvorschlügen hingewiesen. Schließlich handele es sich bei England nicht um eine Konferenz zur Befestigung des Friedens, sondern um eine Konferenz, aus der Krieg hervorgehen solle. Natürlich würde England wieder seine alte Methode anzuwenden und schlechte als Kämpfer einen Dritten, die Türkei, vor. Dies gelte abnehmend nicht nur Oesterreich-Ungarn und dem Reichskanzler Billon gegenüber, sondern auch, wie es scheint, Russland gegenüber in der Darbanellefrage.

Wien, 25. Oktober. (Deutschland und England.) In heftigen diplomatischen Kreisen werden die Vorläufe in Konstantinopel mit lebhafter Spannung verfolgt. Es stellt sich am Goldenen Horn ein überaus intensiver Kampf zwischen England und Deutschland um den maßgebenden Einfluß ab. Ein hochstehender Diplomat äußerte sich gestern in folgender bemerkenswerter Weise: Was sich in der Welt ereignet, läßt sich dahin zusammenfassen: Es ist ein Duell zwischen dem deutschen Volschafter Freiherrn von Marschall und dem englischen Volschafter Sir Lowther.

„Wie ist glücklich?“ Diese Frage drängt sich ihr plötzlich wieder auf — wer von denen die hier um sie verarmt sind — wer?, Anna mit ihrer Unabhängigkeit, ihrem Reichtum, dem schwächlichen, tränklichen Körper, oder Gräfin de Volgers, die alles, was ihr im Leben lieb gewesen, begraben, und deren Alter nur einjam ist oder Caillein, der ruheloze, oder die schöne, leitere Frau, oder Armand und sie oder gar Mathilde Berner? „Vielleicht ja, vielleicht doch Mathilde Berner, und ich — ich“, rief sie dann innerlich. „Ja, ich bin es ja, ich und Armand!“ Und sie wendet reich den Kopf und sucht ihn mit den Augen, er spricht gerade lebhaft auf Caillein ein und hat seiner ist es Caillein, der zu ihr hinüber sieht, und dessen Blick den ihren begegnet. Er liegt etwas in seinen Augen was sie reizt; mit einer kleinen, trostigen Bewegung des Kopfes weicht sie diesen Blicken aus. Marcus Caillein tut, als merke es nicht, zeigt seine Uhr, neigt sich zur Gräfin de und meint, es sänge an, läßt zu werden.

Man bricht auf; es weht wirklich ein süßler Lustzug vom See herüber. Armand geht ans Ufer hinunter — ein kurzer, schwarzer Pfiff, und aus der kleinen seitlich gelegenen Bucht löst sich ein weißes Boot, vorn am Steuer weilt ein Wimpel in den Ferni-Krusenmarkischen Farben, ein älterer Mann mit braunen, verwetterten Zügen, blauer Friesack und großem Röhrt führt kräftig und geschickt die Ruder und legt an.

Gräfin Volgers und Jüge benutzen ihre Wagen zur Heimfahrt, Caillein ist geritten, er hat ziemlich denselben Weg wie die Damen, es ist selbstverständlich, daß er ihre Eskorte bildet.

Armand hebt seine Braut in den Wagen und läßt ihr nochmals zärtlich die Hand.

„Wann sehen wir uns wieder?“ fragte Jüge.
„Bald, lieblich, sehr bald.“

„Wie ist glücklich?“ Diese Frage drängt sich ihr plötzlich wieder auf — wer von denen die hier um sie verarmt sind — wer?, Anna mit ihrer Unabhängigkeit, ihrem Reichtum, dem schwächlichen, tränklichen Körper, oder Gräfin de Volgers, die alles, was ihr im Leben lieb gewesen, begraben, und deren Alter nur einjam ist oder Caillein, der ruheloze, oder die schöne, leitere Frau, oder Armand und sie oder gar Mathilde Berner? „Vielleicht ja, vielleicht doch Mathilde Berner, und ich — ich“, rief sie dann innerlich. „Ja, ich bin es ja, ich und Armand!“ Und sie wendet reich den Kopf und sucht ihn mit den Augen, er spricht gerade lebhaft auf Caillein ein und hat seiner ist es Caillein, der zu ihr hinüber sieht, und dessen Blick den ihren begegnet. Er liegt etwas in seinen Augen was sie reizt; mit einer kleinen, trostigen Bewegung des Kopfes weicht sie diesen Blicken aus. Marcus Caillein tut, als merke es nicht, zeigt seine Uhr, neigt sich zur Gräfin de und meint, es sänge an, läßt zu werden.

Man bricht auf; es weht wirklich ein süßler Lustzug vom See herüber. Armand geht ans Ufer hinunter — ein kurzer, schwarzer Pfiff, und aus der kleinen seitlich gelegenen Bucht löst sich ein weißes Boot, vorn am Steuer weilt ein Wimpel in den Ferni-Krusenmarkischen Farben, ein älterer Mann mit braunen, verwetterten Zügen, blauer Friesack und großem Röhrt führt kräftig und geschickt die Ruder und legt an.

Gräfin Volgers und Jüge benutzen ihre Wagen zur Heimfahrt, Caillein ist geritten, er hat ziemlich denselben Weg wie die Damen, es ist selbstverständlich, daß er ihre Eskorte bildet.

Armand hebt seine Braut in den Wagen und läßt ihr nochmals zärtlich die Hand.

„Wann sehen wir uns wieder?“ fragte Jüge.
„Bald, lieblich, sehr bald.“

(Fortsetzung folgt.)